

Dem Vergessen entreißen!

Aufruf zur Rettung eines Kunstwerkes

Zur Erinnerung an die in Greiz umgekommenen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen wurde 1971 am Eingang des Parks ein Denkmal des Berliner Bildhauers Jürgen Raue eingeweiht. In und um Greiz hatte es mindestens 12 Zwangsarbeiterlager gegeben, und es kamen dort 176 sowjetische Kriegsgefangene und polnische Zwangsarbeiter durch Hunger, Krankheiten und unmenschliche Behandlung um. Gegen den Widerstand vieler Bürger aus Greiz, aus dem Land Thüringen und dem Bundesgebiet beschloss der Stadtrat mit 16 zu 10 Stimmen im Blick auf die 2007 stattfindende Bundesgartenschau die Abschiebung des Denkmals auf den verwilderten, seit Jahrzehnten nicht mehr genutzten alten Friedhof, an dessen Eingang an der stillgelegten, schon ruinösen Totenhalle der Besucher mit einem Schild darauf hingewiesen wird, dass dies kein öffentlicher Weg sei und das Betreten auf eigene Gefahr geschieht. Im November 2006 wurde das ca. 4 Meter hohe Denkmal in einer Nacht- und Nebelaktion dorthin transportiert und befindet sich nun – weit abseits des Hauptweges – auf seinem Verbannungsort.

Am 25. September 2010 wandten sich die Witwe des Künstlers Anne-Kathrin Raue, der Karikaturist und Publizist Harald Kretzschmar, der durch seine Arbeit für das »Satiricum« eng mit Greiz verbunden ist, und der Arbeitskreis »Kultur« der GBM mit einem Brief an den Bürgermeister und den Stadtrat. Darin hieß es: »Entsprechend einer Vereinbarung zwischen der russischen und der deutschen Regierung wurden in den vergangenen Jahren die Ehrenmale im Berliner Tiergarten und im Treptower Park restauriert. ... Wir bitten die Stadt Greiz, die ja selbst ein Ort von großer kulturhistorischer Bedeutung ist, ... neu nachzudenken über ... eine repräsentative Wiederaufstellung des von Jürgen Raue geschaffenen Denkmals – entweder am ursprünglichen Standort oder an einem anderen würdevollen Platz im Park oder in der Stadt. ... Es ist notwendig, das Denkmal nicht nur als Ehrung für die Toten, sondern vor allem als Dank für die Befreiung vom Nationalsozialismus durch die Alliierten zu begreifen. ... Jürgen Raues Plastik ist ein Vermächtnis, das er nicht nur den Greizern hinterließ. Sie gehört zu den künstlerisch anspruchsvollsten Denkmalgestaltungen, die im Osten Deutschlands entstanden. ... Die Stadt Greiz täte gut daran, den 2006 gefassten Beschluss ... rückgängig zu machen. Das fände nicht nur die Zustimmung vieler Greizer Bürger, und es gäbe nicht nur historische, sondern auch künstlerische Gründe für eine solche Entscheidung. ...« In seiner wortreichen Antwort vom 7. Oktober 2010 begründete der Bürgermeister (SPD) die Umsetzung der Plastik mit Hochwassergefahren, nannte den neuen Standort auf dem alten Friedhof »würdig« und bezeichnete unsere Überlegungen zum tatsächlichen Inhalt der Plastik als »Mutmaßungen«, an denen er sich nicht beteiligen wolle. Aus seiner Sicht sei alles den Gesetzen gemäß behandelt worden. Der Stadtrat werde den neuen Standort nicht in Frage stellen. Die CDU-Fraktion schrieb am 2. November 2010 lapidar: »Der jetzige Standort der Plastik war eine demokratische Entscheidung des Stadtrates der Stadt Greiz. Die Fraktion der CDU sieht momentan keinen Handlungsbedarf«. Am 19. November 2010 wiesen die drei Briefschreiber eine solche Haltung zurück und schrieben u. a.: »Wir haben die große Bitte, diesen Vorgang nicht nach verwaltungstechnisch-formalen Gesichtspunkten zu betrachten, sondern sich das wesentliche Anliegen des Umgangs mit einem bedeutenden Werk der Bildhauerei zu konzentrieren.« Hingewiesen wurde in diesem Brief auch auf die Festlegungen des Einigungsvertrages für den Umgang mit Kunstwerken und auf Beispiele positiver Entwicklungen in anderen Kommunen. Der Stadtrat von Greiz setzte daraufhin das Thema am 24. November 2010 erneut auf die Tagesordnung, und der Bürgermeister schrieb uns: »Im Ergebnis der Diskussion lehnten die Mitglieder des Stadtrates eine erneute Umsetzung des Mahnmals ab. Leider benutzte der einzige NPD-Abgeordnete, der ansonsten bisher kaum in Erscheinung trat, die Gelegenheit als Podium für Ausführungen gemäß dem Gedankengut dieser Partei. ...« Dem Bürgermeister fiel offenbar nicht auf, dass ihm mit derartigen Beschlüssen der Beifall von Neonazis sicher ist. Die Fraktion Die Linke im Greizer Stadtrat war zu schwach, um sich durchzusetzen. Nach wie vor wäre das

Thüringische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie bereit, einen neuen, denkmalgerechten Standort zu akzeptieren. Auch an die Linksfraktion des Thüringischen Landtages hatten wir uns mit der Bitte um Unterstützung gewandt; von Bodo Ramelow kam bis heute keine Antwort. Ob in Greiz irgendwann Vernunft einzieht? Die Greizer Hitler-Eiche ist noch nicht gefällt. Wir werden an diesem Thema bleiben und hoffen dabei sehr auf weitere Unterstützung durch GBM-Mitglieder und Sympathisanten aus Greiz, Gera und Umgebung.

Eines ist uns aber doch gelungen: Eine Zwischengröße des Mals von Jürgen Raue mit etwa 2 Metern Höhe war in den Siebzigerjahren als Geschenk der DDR an das Museum der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau übergeben worden. Es verschwand dort schon 1989 im Depot, nachdem es wegen seiner Größe in sechs Teile zerlegt worden war. Diese Entfernung in Oświęcim hatte der Greizer Bürgermeister als Argument für seine Haltung missbraucht. Wir nahmen also Verbindung mit dem Museum in Oświęcim auf und fanden dort einen kooperationsbereiten Partner, Herrn Jan Kaplon, der sich selbst schon bemüht hatte, die Plastik nach Deutschland zurückzuführen. Das deutsche Konsulat in Krakau fiel in dieser Sache bis dahin nur durch hinhaltende Reaktionen auf. Unsere guten Beziehungen zum Kunstarchiv Beeskow führten dazu, dass von dort – von Frau Dr. Weser und Frau Geisler – die Bereitschaft kam, das Denkmal zu übernehmen. Da dieses Archiv und das Museum Auschwitz-Birkenau den Transport nicht finanzieren konnten, bemühten wir uns darum. Geldgeber waren eine Genossin aus Berlin-Köpenick, die namentlich nicht genannt werden möchte, die Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Verein der Fraktion Die Linke im Bundestag. Die Speditionsfirma Scott aus Frankfurt (Oder) führte den Transport fachgerecht aus. Am 5. Juni 2012 wurden die Elemente der Plastik in Oświęcim verladen, und wir waren am 6. Juni bei der Ankunft in Beeskow dabei. Mit Liebe und Sorgfalt wurden die Denkmalteile ins Beeskower Archiv eingelagert. Ein Kunstwerk hohen Ranges wurde nach 23 Jahren wieder in unser aller Bewusstsein gerückt. Wir sagen allen – auch den Spediteuren und den fleißigen Mitarbeitern des Beeskower Kunstarchivs – für diese Aktion unseren herzlichen Dank! Nun ist es unsere gemeinsame Aufgabe als GBM, dieses kleinere Denkmal restaurieren zu lassen und einen würdigen Standort im Innen- oder Außenraum zu finden. Erste Überlegungen für einen neuen Standort gibt es bereits.

Von den Firmen, die wir um Kostenvoranschläge für die Restaurierung baten, ist das Angebot der »Restaurierung und Handwerk GmbH Ostmann und Hempel« in Wilsdruff am günstigsten. Für das Reinigen und Konservieren, für das Zusammenfügen der Teile, für Transporte und Aufstellung wird eine Summe (einschließlich Mehrwertsteuer) von 5.898,83 Euro veranschlagt. Andere Firmen verlangten das Doppelte. Die GBM verfügt aus Spenden für diesen Zweck bereits über 2.000 Euro, so dass eine Summe von 3.398,83 Euro durch weitere Spenden aufgebracht werden muss. Wir rufen alle Mitglieder und Freunde der GBM, alle Ortsverbände und Arbeitskreise auf, sich an dieser Aktion zu beteiligen und ihre Spenden für diesen Zweck (»Raue-Denkmal«) auf das Konto der GBM bei der Berliner Sparkasse, Konto-Nr. 13 192 736, BLZ 10050000 zu überweisen.

Mit der Wiederaufstellung des Mals werden wir ein Zeichen dafür setzen, dass faschistische Verbrechen nicht vergessen werden.

*Im Auftrag des Arbeitskreises »Kultur«
Dr. Peter Michel*